

# FÜRST-PRIMAS KARL VON DALBERG UND NUNTIUS TESTAFERRATA IN LUZERN

Eine wundersame Begegnung am Vierwaldstätter See in ihren Zusammenhängen entrollt, gedeutet und geschichtlich eingeordnet durch den Begleitengel *Siona* des hochgelehrten, lebenserfahrenen, kennnisreichen und bis anhin unvergessenen Herrn

**Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817),**  
der Weltweisheit (= Philosophie) und Arzneikunde (= Medizin) Doktor,  
seit 1785 Kurpfälzischer, durch Rechtsübergang ab 1803 Badischer Hofrat  
und durch Verleihung ab 1808 Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat.

Zu Lebzeiten bis 1803 Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Marburg/Lahn, dort auch Lehrbeauftragter für operative Augenheilkunde an der Medizinischen Fakultät; davor bis 1787 Professor für angewandte Ökonomik – mit Einschluss der Veterinärmedizin – an der Universität Heidelberg und vorher in gleicher Bestellung seit 1778 an der Kameralhochschule in Kaiserslautern;

ehedem Gründungsmitglied der Geschlossenen Lesegesellschaft zu Elberfeld (heute Teil der Stadt Wuppertal), dortselbst auch praktischer Arzt, Geburtshelfer, Augenarzt und seit 1775 behördlich bestellter Brunnenarzt sowie Dozent in Physiologie; der Kurpfälzischen Ökonomischen Gesellschaft in Heidelberg, der Königlichen Sozietät der Wissenschaften in Frankfurt/Oder, der Kurfürstlichen Deutschen Gesellschaft in Mannheim, der Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste in Kassel, der Leipziger ökonomischen Sozietät sowie auch seit 1781 bis zum Verbot der Geheimgesellschaften im kurpfälzisch-bayrischen Herrschaftsgebiet durch Erlass aus München vom 22. Juni 1784 der erlauchten Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen in Kaiserslautern Mitglied.

Niedergeschrieben, mit Anmerkungen versehen und gemeinen Nutzens zu Gut ins World Wide Web gestellt, alle Leser dabei mit freundwilligem Gruss erspriesslichen Wohlseins, göttlicher beständiger Obhut und Verwahrung sowie andauernden getreuen englischen Schutzes angelegentlichst empfehend

von

**Christlieb Himmelfroh**  
in Salen, Grafschaft Leisenburg\*

~~~~~

Markus-Gilde, Siegen

Copyright 2000, 2018 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland). – Die *gewerbliche* Nutzung des nachstehenden Textes bedarf der schriftlichen Einwilligung des Copyright-Inhabers.

mailto: [tobias.becker.93@outlook.com](mailto:tobias.becker.93@outlook.com) oder [ino@ekrah.de](mailto:ino@ekrah.de)

## Fürst-Primas Karl Theodor Reichsfreiherr von Dalberg und Nuntius Fabritius Sceberras de Testaferrata in Luzern

### *Seltsame Begegnung am Vierwaldstätter See*

Ich schreite ganz besonders gern  
Am See entlang dort zu Luzern.<sup>1</sup>  
Ein lieber Freund lädt oft mich ein,  
Ja drängt mich gar, bei ihm zu sein.

Seit früh schon im Archiv ich sass  
Und angestrengt in Akten las  
Aus einer Zeit, die längst passé:  
Nun taten mir die Augen weh.

Dass Körper wie auch Geist erstark',  
Ging ich den Insel-Quai zum Park,<sup>2</sup>  
Genoss auf einer Bank die Ruh'  
Und schaute darob seewärts zu.

Da kam zu Ohr mir eine Stimme,  
Die sprach mit unterdrücktem Grimme  
Französisch<sup>4</sup> und in lauter Stärk';  
Es fiel der Name Wessenberg.<sup>5</sup>

Die Antwort jeweils gab sodann  
Beschwichtigend ein zweiter Mann.  
Meist sagte der zu allem "ja";  
Er schien mir willenlos beinah.

Als hinter meiner Bank sie dicht,  
Bekam ich kurz sie zu Gesicht.  
Die Kleidung sichtbar tat verraten,  
Dass beide römische Prälaten.<sup>6</sup>

Der milde Ältre, etwas dick,  
Sah meinen naseweisen Blick.  
Er lächelte mich freundlich an  
Und nickte mit dem Kopf sodann.

Ich spürte Strahlen seiner Güte,  
Wovon mir Herz und Geist erglühte.

Ein Wunder, dachte ich bei mir:  
 Der wohnt im Himmel und nicht hier!

Der andre wirkte schroff und kraus;  
 So, wie er sprach, sah er auch aus:  
 Er hatte eine spitze Nase  
 Und schien erregt in höchstem Masse.

Ich spürte klar, dass beide schon  
 Der Welt und dieser Zeit entfohn.  
 Wer waren sie? Warum sah ich  
 Die Zwei jetzt, hier und körperlich?

*Engel Siona erklärt das Gesehene*

Vier Wochen drauf sass ich zur Rast,  
 Um auszuruhn von Einkaufs-Hast,  
 Auf dass das Gehwerk sich erstark'  
 Zu Siegen im Martini-Park.<sup>7</sup>

Im Weggehn ich mich dann begab  
 Vorbei auch am Fürst-Moritz-Grab.<sup>8</sup>  
 Da sass, der Platte oben nah,  
 Wie manchmal schon Geist Siona.<sup>9</sup>

Ich fragte ihn so allerlei;  
 So auch, was mit den Männern sei,  
 Die in Luzern ich jüngst gesehen?  
 Ich könnte nicht den Sinn verstehen!

Der Engel legte mir nun da,  
 Dass ich Testaferrata<sup>10</sup> sah,  
 Wie er mit Dalberg<sup>11</sup> im Gespräch,  
 Dass der mit Wessenberg ganz bräch'.

"Bald drauf verschied der Fürst-Primas<sup>12</sup>  
 Nun richtete sich voll der Hass  
 Auf Wessenberg, dem arg man grollte,  
 Zu Konstanz nicht als Bischof wollte.

Der Grossherzog<sup>13</sup> und Stilling<sup>14</sup> taten,  
 Was immer nützlich und geraten,

Dass vollauf man den Rücken stärk'  
Dem frommen Ignaz Wessenberg.

Dass schliesslich dies gelungen nicht  
Und Rom zwang harsch ihn zum Verzicht,  
Zum Nachteil war für Land und Leute,  
Ja, ist ein Schaden noch bis heute.

Im Himmel – wie auf Erden schon –  
Ist Wessenberg treu wie ein Sohn  
Ergeben stets dem Fürst-Primas,  
Und Stilling beiden überdas."<sup>15</sup>

Ich bat den Engel, dass er grüsse,  
Statt meiner küsse auch die Füsse  
Der drei genannten heiligen Männer  
Im Himmel, dort, wo die Bekenner.<sup>16</sup>

*Hässige Kommentare werden erwartet*

Heut stellte ich den Text komplett  
Für jedermann ins Internet,  
Damit auch alle Stillings-Treuen  
Sich über den Bericht erfreuen.

All jene, die empören sich,  
Weil ihnen scheint es lästerlich,  
Dass Himmelsgeister sichtbar werden  
In unsren Tagen hier auf Erden:

Sie mögen bös auf Christlieb fluchen,  
Als Schwindler ihn zu schelten suchen,  
Doch treten mit dem Schmäh nicht nah  
Auch noch an Engel Siona.

## Anmerkungen, Hinweise und Quellen

\* Grafschaft Leisenburg = bei Jung-Stilling das ehemalige Fürstentum Nassau-Siegen (mit der Hauptstadt Siegen); – ① durch Erbfolge ab 1743 Teil der Nassau-Oranischen Lande (mit Regierungssitz in Dillenburg, heute Stadt im Bundesland Hessen); – ② im Zuge der gebietsmässigen Neuordnung Deutschlands durch den Wiener Kongress ab 1815 Bezirk in der preussischen Provinz Westfalen (mit der Provinzhauptstadt Münster); – ③ nach dem Zweiten Weltkrieg von 1946 an bis heute Bestandteil des Kreises Siegen-Wittgenstein des Regierungsbezirks Arnsberg im Bundesland Nordrhein-Westfalen in der Bundesrepublik Deutschland (mit der Landeshauptstadt Düsseldorf).

Siehe *Karl Friedrich Schenck (1781–1849): Statistik des vormaligen Fürstenthums Siegen. Siegen (Vorländer) 1820*, Reprint Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1981 und auch als Digitalisat kostenlos abrufbar sowie *Theodor Kraus (1894–1973): Das Siegerland. Ein Industriegebiet im Rheinischen Schiefergebirge*, 2. Aufl. Bad Godesberg (Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung) 1969 (Standardwerk mit vielen Karten, Übersichten und Rückblenden auf den Entwicklungsverlauf; leider jedoch auch in der Zweitaufgabe ohne Register).

Salen = bei Jung-Stilling die ehemalige fürstliche Residenzstadt Siegen am Oberlauf der Sieg (dort knapp 270 Meter über dem Meeresspiegel bzw. Normalnull) gelegen.

Die Sieg ist ein 155,2 Kilometer langer, rechter (östlicher), nicht schiffbarer Nebenfluss des Rheins. Der mineralreiche Mittelgebirgsfluss mündet am nordwestlichen Ende von Geislar (nördlicher Stadtteil Bonns) bzw. unmittelbar südwestlich von Bergheim (südwestlicher Stadtteil von Troisdorf) aus östlicher Richtung kommend nach insgesamt 559 Meter Höhenunterschied auf 45 Meter über dem Meeresspiegel in den Rhein. Die Sieg markiert dort geographisch den Übergang vom Mittelrhein zum Niederrhein.

Die Quelle der Sieg befindet sich im heutigen Naturpark Sauerland-Rothaargebirge (mit knapp 3'830 Quadratkilometer Fläche der zweitgrösste geschützte Landschaftsraum in Deutschland), rund 3,5 Kilometer nordöstlich von Walpersdorf, einem Stadtteil der Stadt Netphen im Kreis Siegen-Wittgenstein.

Die Sieg wird durch eine Reihe wasserreicher Zuläufe gespeist; vor allem Ferndorfbach, Wisser Bach, Bröl, Wahnbach, Agger (rechts der Sieg) sowie Weiss, Scheldebach, Heller (durch deren Tal führt eine eisenbahngeschichtlich bedeutsame Bahnlinie: die 42 Kilometer lange Hellertalbahn; diese wurde in den Jahren 1859 bis 1862 als Hauptbahn von Köln-Deutz nach Giessen in mehreren Abschnitten durch die Cöln-Mindener-Eisenbahngesellschaft errichtet), Elbbach, Nister, Etbach, Eipbach, Hanfbach, Pleisbach (links des Flusses).

Die nächst grösseren Städte von Siegen sind, in der Luftlinie gemessen, im Norden Hagen (83 Kilometer), im Südosten Frankfurt am Main (125 Kilometer), im Südwesten Koblenz (105 Kilometer) und im Westen Köln (93 Kilometer).

Es bestehen direkte Bahnverbindungen nach Hagen (Ruhr-Sieg-Strecke, 106 Kilometer lang; früher auch *Lennetalbahn* genannt) und Köln (Rhein-Sieg-Strecke, früher auch *Siegtalbahn* genannt, rund 100 Kilometer lang). -- Beide Bahnlinien haben jedoch, bedingt durch die gebirgige Lage, zahlreiche enge Kurven und Tunnels. Sie sind deswegen für den Hochgeschwindigkeitsverkehr der Bahn nicht nutzbar. Anschluss an schnelle Bahnverbindungen hat man von Siegen aus somit nur ab Köln, Hagen und Frankfurt. Die Fahrzeit mit dem Zug rechnet sich für jeden der drei Städte auf grob 90 Minuten.

Siegen zählt heute (nach der durch Landesgesetz verfügten Eingliederung umliegender Städte und Gemeinden zu Jahresbeginn 1969) etwa 100'000 Bewohner. – Vgl. dazu *Hartmut Eichenauer: Das zentralörtliche System nach der Gebietsreform. Geographisch-empirische Wirkungsanalyse raumwirksamer Staatstätigkeit im Umland des Verdichtungsgebietes Siegen. München (Minerva) 1983 (Beiträge zur Kommunalwissenschaft, Bd. 11).*

Siegen nennt sich "Rubens-Stadt", weil dort der Antwerper Maler *Peter Paul Rubens (1577–1640)* geboren sein soll. Die Stadt verleiht daher (und an wen gar!) einen "Rubens-Preis" und benannte eine Höhere Lehranstalt in "Peter-Paul-Rubens-Gymnasium" um.

Indessen gibt es für die Geburt von *Rubens* in Siegen keinen einzigen überzeugenden oder gar zwingenden Beweis; und *Rubens* selbst schreibt in seiner Biographie "né en Anvers": zu Antwerpen geboren. An der Meir (beliebte Einkaufsstrasse im Zentrum von Antwerpen, heute Fussgängerbereich) ist sein Geburtshaus mit einer goldenen Tafel vermerkt. Möglich ist, dass eines der fünf Geschwister von *Peter Paul Rubens* in Siegen zur Welt kam.

Die 1972 gegründete Universität Siegen entwickelte sich innert von nur knapp vierzig Jahren zu einer angesehenen und vielbesuchten Lehranstalt. Die Hochschule hat ihre Wurzeln in einer Reihe von Vorläufer-Einrichtungen. Unter mehreren ist zu nennen die 1843 gegründete Wiesenbauschule und die zehn Jahre später eröffnete Staatliche Ingenieurschule für Bauwesen, die Pädagogische Hochschule Westfalen-Lippe, Abteilung Siegerland und die 1962 errichtete Staatliche Höhere Wirtschaftsfachschule, die 1971 in die Fachhochschule Siegen übergang.

Im wirtschaftsgeschichtlich bemerkenswerten Siegerland ist der hochintelligente und vielseitig begabte Jung-Stilling (siehe Anmerkung 13) geboren, herangewachsen und hat auch seine ersten beruflichen Erfahrungen als Köhlergehilfe, Schneider, Knopfmacher, Vermessungs-Assistent, Landarbeiter, Dorfschulmeister und Privatlehrer gesammelt.

**1** Luzern = schweizerische Kantonshauptstadt am Vierwaldstätter See, aus dem hier die Reuss austritt und nach knapp 160 Kilometer unterhalb von Brugg in die Aare mündet. – Die 295 km lange Aare ihrerseits fließt bei Koblenz (Aargau, Schweiz; vis-à-vis von Waldshut) in den (Hoch)Rhein.

Siehe aus der Fülle der Literatur *Kasimir Pfyffer von Altishofen (1794–1875)*: Geschichte der Stadt und des Kantons Luzern, 2. Bde. Zürich (Orell Füssli) 1850–1852 und auch als Digitalisat kostenlos abrufbar sowie *Paul Letter: Geschichte und Kultur von Luzern. Anfänge und Entwicklungen einer Kantonshauptstadt*. Berlin (Frieling) 2002 und die dort angegebene Literatur.

2 Park = Inselepark am Ostufer des Sees nahe der Stadt Luzern.

3 Französisch war in der Zeit von etwa 1650 bis 1900 die internationale Verständigungssprache (zuvor Latein; so wie heute Englisch).

4 *Ignaz Heinrich Freiherr von Wessenberg (1774–1860)* war ab 1802 Generalvikar und ab 1817 Bistumsverweser in Konstanz.

Siehe *Josef Beck (1803–1883)*: Freiherr I. Heinrich von Wessenberg. Sein Leben und Wirken. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der neueren Zeit. Auf der Grundlage handschriftlicher Aufzeichnungen Wessenbergs. Freiburg (Wagner) 1862, als Digitalisat kostenlos verfügbar (durch Dekret vom 11. Juni 1866 auf den römischen INDEX LIBRORUM PROHIBITORUM gesetzt) sowie kürzer Superintendent *Karl Kuehner (1804–1872)*: Ignatz (so, also mit Tezett geschrieben) Heinrich von Wessenberg und seine Zeitgenossen. Lichtgestalten aus dem Katholicismus des 19. Jahrhunderts. Heidelberg (Hörning) 1897 (Bilder aus der Evangelisch-Protestantischen Landeskirche des Großherzogtums Baden, Heft 3).

Siehe auch *Wilhelm Schirmer (1847–1923)*: Ignaz Heinrich von Wessenberg des Bistums Konstanz letzter Oberhirt. Konstanz (Ackermann) 1910 und auch als Digitalisat verfügbar sowie teilnahmsvoll und ohne Namensnennung Domkapitular *Fidelis Haiz (1801–1872)*: Das Leben I. H. von Wessenberg's ehemaligen Bistumsverwesers in Constanz. Nach schriftlichen und mündlichen Mittheilungen. Herausgegeben von einem Freunde und Verehrer des Verstorbenen. Freiburg (Wagner) 1860.

Um eine eigene, die badischen Staatsgrenzen umschliessende katholische Landeskirche zu erhalten, verhandelte der charakterschwache und bescholtene Grossherzog *Ludwig von Baden (1763–1830)* mit dem Papst in Rom. Seinem Wunsche wurde entsprochen unter der Bedingung, dass *Wessenberg* abtrete und nie wieder kirchliche Ämter annehmen dürfe. *Ludwig* ging darauf ein. – Siehe des näheren hierzu *Kurt Aland (1915–1994)*: Ignaz Heinrich von Wessenberg, Autobiographische Aufzeichnungen. Freiburg, Basel Wien (Herder) 1968, S. 86 ff.

Was Bistums-Verweser *Wessenberg* vor allem zu erreichen trachtete (in erster Linie – ① Ausmerzung der damals wirt spriessenden Andächtelei, – ② deutsche Sprache bei allen gottesdienstlichen Handlungen und – ③ Gliederung der Kirche nach dem Subsidiaritätsprinzip und damit Kräftigung des gemeindlichen Lebens) ist grösstenteils im Zweiten Vatikanischen

Konzil (1962–1965) innert der katholischen Kirche verwirklicht worden. Allein, *Wessenberg* gilt immer noch weithin als Unperson!

Aus der Fülle der neueren Literatur sei herausgestellt (wegen des gründlichen Quellen-Studiums und der ausführlichen Literatur-Angaben) die Studie von *Erwin Keller*: Die Konstanzer Liturgiereform unter Ignaz Heinrich von Wessenberg. Freiburg im Breisgau (Herder) 1965 (Freiburger Diözesan-Archiv; 85. Band) und als Digitalisat kostenlos verfügbar.

**5** Prälaten = Titel hochgestellter Geistlicher. In der katholischen Kirche im engeren Sinne die Bischöfe bzw. ihnen gleichgestellte Amtsinhaber (wie etwa Kapitels-Vikare, Apostolische Vikare), im weiteren Sinne auch Ehren-Prälaten. Sie trugen früher violette Kleidung und waren daran als Prälaten erkennbar. Sie werden in vielen Ländern mit "Monsignore" (= Mein Herr) angedet.

**6** Martini-Park = Grünanlage mit Kinderspielplatz an der Sankt-Martini-Kirche in der Unterstadt zu Siegen (Bundesland Nordrhein-Westfalen der Bundesrepublik Deutschland) am Unteren Schloss. – Einen Teil der Anlage hat man zum Auto-Parkplatz umgewandelt!

**7** Moritz-Grab = Grab des Fürsten *Johann Moritz von Nassau-Siegen (1604–1697)*, dem Erbauer des Unteren Schlosses, der hier auch begraben und durch eine gusseiserne Platte an der äusseren Grabkammer (Sankt Martini zu) dem Gedenken der Nachwelt empfohlen ist.

Siehe *Ludwig Driesen*: Leben des Fürsten Johann Moritz von Nassau-Siegen, General-Gouverneurs von Niederländisch-Brasilien, dann Kur-Brandenburgischen Statthalters von Cleve, Mark, Ravensberg und Minden, Meisters des St. Johanniter-Ordens zu Sonnenburg und Feldmarschalls der Niederlande. Berlin (Decker'sche Hofbuchdruckerei) 1849 (Reprint Kleve 1979) und auch als Digitalisat verfügbar sowie *Ernst van den Boogaart (Hrsg.)*: Johan Maurits van Nassau-Siegen 1604–1679. A Humanist Prince in Europe and Brazil. Den Haag (The Johan Maurits van Nassau Stichting) 1979 mit vielen Abb. und Dokumenten.

Siehe auch *Treugott Stillingsfreund*: Erscheinungen im Siegerland. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1987, S. 68 ff. (der Fürst äussert sich hier gelegentlich eines Austritts aus seinem Grab recht bitter über die Undankbarkeit der Nachwelt). Nun als Download-Datei ohne die dem Original beigegebenen Abbildungen und das Register auch bei dem URL [http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling/downloads/nachtod\\_pers\\_ist/fuerst\\_johann\\_moritz.pdf](http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling/downloads/nachtod_pers_ist/fuerst_johann_moritz.pdf) kostenlos und ohne Registrierung verfügbar.

**8** Schutzengel von Johann Heinrich Jung-Stilling. Er zeigte sich diesem zu dessen irdischer Zeit, nahm ihn von dort ins Jenseits mit und schrieb auch für ihn. – Siehe *Heinrich*

*Jung-Stilling: Szenen aus dem Geisterreich*, 7. Aufl. Bietigheim (Karl Rohm Verlag) 1999, S. 220 ff. (S. 279: "*Siona* hat mir *Lavaters Verklärung* in die Feder diktiert").

Der Name *Siona* bedeutet letztlich "die Himmlische"; siehe die genauere, weitläufige Erklärung dieses Namens bei *Philipp Paul Merz*: THESAURI BIBLICI PARS SECUNDA, NEMPE ONOMASTICON BIBLICUM SEU INDEX AC DICTIONARIUM HISTORICO-ETYMOLOGICUM. Augsburg [Veith] 1738, S. 1161 ff. sowie bei *Petrus Ravanellus*: BIBLIOTHECA SACRA SEU THESAURUS SCRIPTURAE CANONICAE AMPLISSIMUS, Bd. 2. Genf (Chouët) 1650, S. 627 (hier auch einige seltenere *übertragene Bedeutungen* wie etwa "ORNAMENTUM TRACTUS" oder "GAUDIUM TOTIUS TERRAE" und "LOCUS PERFECTISSIMAE PULCHRITUDINIS"). Beide bis heute kaum übertroffene Werke erfuhren viele Nachdrucke und Übersetzungen in mehrere Sprachen und sind auch als Digitalisat verfügbar.

Jung-Stilling fasst den Engel als weiblich auf. Er spricht Siona an als – ❶ "unaussprechlich erhabene Tochter der Ewigkeit" (Szenen aus dem Geisterreich, S. 219), – ❷ "göttliche Freundin" (ebenda, S. 223), dankt der – ❸ "erhabenen Dolmetscherin" (ebenda, S. 241), die ihm – ❹ oft ungesehen als Engel immer liebevoll zur Seite ist" (*Johann Heinrich Jung-Stilling: Chrysäon oder das goldene Zeitalter in vier Gesängen*. Nürnberg [Raw'sche Buchhandlung] 1818, 1. Gesang, Versabschnitt 3), – ❺ den Gedankengang leitet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 282), aber

❻ auch vom Jenseits berichtet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 308) und – ❼ Jung-Stilling (der im Chrysäon *Selmar* heisst) auf einer "Himmels-Leiter" zum Sehen führt (Chrysäon, Prolog, Versabschnitt 2; siehe auch Versabschnitt 8) sowie – ❽ zu seiner verstorbenen Tochter *Elisabeth (Lisette, 1786-1802)* und zu deren Mutter (Jung-Stillings zweiter Ehefrau *Selma von St. George, 1760-1790*) geleitet (Chrysäon, 4. Gesang, Versabschnitt 2 ff.), – ❾ ihn aber auch von himmlischen Höhen "in müdes Weltgewühle" zurückbringt (Chrysäon, 3. Gesang, Versabschnitt 87).

Siehe zum Verständnis der Engel im religiösen Denken von Jung-Stilling auch Jung-Stilling-Lexikon Religion. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1988, S. XX f., S. 30 ff. — Vgl. zum Grundsätzlichen auch *Paola Giovetti: Engel, die unsichtbaren Helfer der Menschen*, 8. Aufl. Kreuzlingen, München (Hugendubel) 2003 sowie im Internet <<http://www.himmelsboten.de>>

In der protestantischen Theologie dieser Tage werden Engel weithin als "depotenzierte" (= entmachtete) Götter" der alten Völker begriffen, die über Hintertüren in die Bibel eingedrungen seien.

Indessen wird in einigen lutherischen Kirchen weltweit der Gedächtnistag des Erzengels Michael und aller Engel am 29. September eines jeden Jahres gottesdienstlich begangen. Hier verweist man darauf, dass im Neuen Testament an gesamthaft 175 Stellen von Engeln die Rede ist (bei Matthäus, Lukas und Markus 51 mal, in der Apostelgeschichte 21 mal, in den Apostelbriefen 30 mal, in der Geheimen Offenbarung 67 mal).

In der Katholischen Kirche gilt es als Glaubenswahrheit, dass es geistige, körperlose Wesen gibt, die in der Bibel "Engel" (als Bezeichnung für ihre *Zweckbeziehung* zur Welt, also ihr Amt, ihren Dienst: sie beschützen die Menschen an Leib und Seele) genannt werden. Sie existieren als personale und unsterbliche Wesen. Als rein geistige Geschöpfe eignet ihnen Verstand und Wille. Mehr ist lehramtlich nicht ausgesagt.

**9** Der päpstliche Nuntius Erzbischof *Fabritius* (so auf den offiziellen lateinischen Dokumenten; sonst auch *Fabricius* und *Fabrizius* geschrieben) *Sceberras de Testaferrata* (1757–1843); er stammte aus Valletta, heute Hauptstadt der Republik Malta; siehe Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bd. 11 (1897), S. 71 ff.

Das hier beschriebene Gespräch in Luzern fand im Oktober 1813 (nicht im Dezember, wie *Alfons Lauter* [siehe weiter unten] behauptet); vgl. hierzu *Kurt Aland* (Hrsg.): Ignaz Heinrich Freiherr von Wessenberg. Autobiographische Aufzeichnungen (Anm. 4), S. 65 ff. Es trennte die jahrhundertelange Bindung der Schweiz an das Bistum Konstanz.

Nuntius *Testaferrata* wurde 1815 als Sekretär in die Kongregation für die Bischöfe (Konsistorialkongregation) nach Rom berufen und im Jahr 1817 zum Kardinal ernannt. Er war der erste maltesische Kardinal der Katholischen Kirche. – Siehe *Robert Farrugia Randon*: The Maltese Cardinal. Fabrizio Sceberras Testaferrata. Malta (Mid-Med Bank Ltd.) 1988.

Siehe auch *Alfons Lauter*: Die Zusammenkunft des Fürstbischofs Dalberg mit dem Apostolischen Nuntius in Luzern im Dezember 1813 und ihre nächsten Folgen, in: Historisch-Politische Blätter, Bd.150 (1912), S. 22 ff. sowie *Peter Stadler*: Der Konstanzer Generalvikar Ignaz Heinrich Freiherr von Wessenberg im Spiegel der Berichte des Luzerner Nuntius Fabricio Sceberras Testaferrata (1803-1816), in: *Manfred Weitlauff* (Hrsg.): Katholische Kirche und Theologie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Stuttgart-Berlin-Köln (Kohlhammer) 1990, S. 197 ff. (Zeitschrift für Kirchengeschichte 101, 2/3)

Zur Möglichkeit einer Vorausschau bzw. Rückwärtsschau von Ereignissen siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Theorie der Geister=Kunde, in einer Natur= Vernunft= und Bibelmäsigen (so) Beantwortung der Frage: Was von Ahnungen, Visionen und Geistererscheinungen geglaubt und nicht geglaubt werden müße (so). Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1808, S. 220 ff. sowie S. 30 ff. (Zeittheorie). Dieses Werk von Jung-Stilling liegt auch in verschiedenen Reprints vor und ist zudem als Digitalisat verfügbar.

Tiefgehend ist auch *Martin Landmann*: Ahnungen, Visionen und Geistererscheinungen nach Jung-Stilling. Eine ausdeutende Untersuchung. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, S. 49 ff. – Dieses Buch ist (ohne die der Druckausgabe beigegebenen Bilder und dem Register) kostenlos und ohne Registrierung downloadbar bei der Adresse [http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling/downloads/abhandl\\_jst/geistererscheinungen.pdf](http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling/downloads/abhandl_jst/geistererscheinungen.pdf)

**10** *Karl Theodor Anton Maria Reichsfreiherr von Dalberg (1744–1817)*, Erzkanzler und Primas von Deutschland, Kurfürst von Mainz, Bischof von Konstanz. Nach dem Übergang der linksrheinischen Gebiete an Frankreich durch den Frieden von Lunéville 1801 Erzbischof von Regensburg, Fürst von Aschaffenburg usw.; später Fürst-Primas des Rheinbundes und Grossherzog von Frankfurt usw.; siehe Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 24, S. 703 ff. (verfasst von *Karl Georg Bockenheimer, 1836–1914*) sowie ausführlicher *August Krämer (1773–1834)*: Karl Theodor von Dalberg, vormaliger Grossherzog von Frankfurt, Fürst-Primas und Erzbischof. Eine dankbare Rückerinnerung an sein wohlthätiges Leben, und eine Blume auf sein Grab. Zweyte, um das Dreyfache vermehrte, und mit vier Kupfern verzierte Auflage. Regensburg (Rotermundt) 1817. Diese Schrift ist auch als Digitalisat kostenlos downloadbar.

Die sich stetig und unvorhersehbar wechselnden politischen Rahmenbedingungen bezieht sachkundig ein *Karl Freiherr von Beaulieu-Marconnay*: Karl von Dalberg und seine Zeit. Zur Biographie und Charakteristik des Fürsten Primas, 2 Bde. Weimar (Böhlau) 1879. Auch dieses Werk ist als Digitalisat verfügbar.

Jung-Stilling schätzte den hoch gebildeten, weltläufigen und toleranten *Karl Theodor von Dalberg* ausserordentlich und widmete ihm seine 1787 erschienene Schrift: Blicke in die Geheimnisse der Natur=Weisheit. – Siehe *Jacques Fabry (1931–2012)*: Kosmologie und Pneumatologie bei Jung-Stilling. Der "theosophische Versuch" und die "Blicke in die Geheimnisse der Naturweisheit". Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2006, S. 49 ff. (Jung-Stilling-Studien, Bd. 4).

Siehe auch *Hans-Bernd Spies*: Johann Heinrich Jung-Stilling und Carl von Dalberg, in: Siegerland, Bd. 76 (1999), S. 125 ff. (mit reichlichen [aber nicht immer genauen!] Literatur-Verweisen, auch auf neuere Veröffentlichungen) sowie auch die grösseren Zusammenhänge betrachtend *Hans-Christof Kraus*: Das Ende des alten Deutschlands. Krise und Auflösung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation 1806. Berlin (Duncker & Humblot) 2006, S. 42 ff. (Wissenschaftliche Abhandlungen und Reden zur Philosophie, Politik und Geistesgeschichte, Bd. 37).

Das Grabmal von Bischof Dalberg befindet sich im Dom von Regensburg; siehe hierzu [http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling/downloads/nachtod\\_pers\\_jst/dalberg\\_und\\_stilling.pdf](http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling/downloads/nachtod_pers_jst/dalberg_und_stilling.pdf)

**11** Bischof *Karl von Dalberg* nahm gemäss Artikel 4 der Rheinbunds-Akte vom 12. Juli 1806 den Titel "Fürst-Primas" (Prince-Primat) an. Es heisst dort im einzelnen: "Son A. S. l'Électeur Archichancelier prendra les titre de Pince-Primat et d'Altesse Éminetissime. Le titre de Prince-Primat n'emporte avec lui aucune prérogative contraire à la plénitude de la souveraineté, dont chacun des Confédérés doit jouir."

Man warf *Dalberg* nach 1814 wohl zu Unrecht vor, der französischen Fremdherrschaft gegenüber zu nachgiebig gewesen zu sein. Die Rheinbund-Fürsten freilich

verstanden es, im Wiener Kongress der Jahre 1814/15 ihre von *Napoléon* verliehene Macht zu behaupten (so auch im Besonderen der Grossherzog von Baden; siehe auch weiter unten zu *Stéphanie de Beauharnais*); kaum jemand schalt sie deswegen. *Dalberg* hingegen, als gewesener Fürst-Primas des Rheinbunds und Grossherzog von Frankfurt, blieb Unperson.

Schon in der Wiener Kongress-Akte vom 9. Juni 1815 musste ein entsprechender Text zum Schutze *Dalbergs* eingefügt werden. Artikel 45, Absatz 7 sagt: "Il est entendu, qu'en vertu de cet arrangement, toute prétention qui pourroit être élevée envers le Prince-Primat (gemeint ist Fürst-Primas *Karl von Dalberg* und sein ihm in Artikel 4 der Rheinbunds-Akte vom 12. Juli 1806 übertragener Titel ["Son A. S. l'Électeur Archichancelier prendra les titres de Prince-Primat et d'Altesse Eminence"]) en Sa qualité de Grand-Duc de Francfort, sera éteinte, et qu'il ne pourra être inquiété par aucune réclamation de cette nature".

**12** *Karl Friedrich von Baden (1728/1746–1811)*. Er hatte Jung-Stilling 1803 nach dessen Ausscheiden aus dem Lehramt an der Universität Marburg in seine Dienste geholt und war ihm ausserordentlich gewogen.

Siehe hierzu mehr bei *Max Geiger (1922–1978)*: Aufklärung und Erweckung. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 237 ff. (Basler Studien zur Historischen und Systematischen Theologie, Bd. 1), *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling als Erbauungsschriftsteller der Erweckung. Eine literatur- und frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchung seiner periodischen Schriften 1795–1816 und ihres Umfelds. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1994, S. 364 (Register, Stichwort "Karl Friedrich von Baden") (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 32) sowie *derselbe*: Jung-Stilling am Hofe Karl Friedrichs in Karlsruhe, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, Bd. 135 (1987), S. 183 ff.

Vgl. auch den Briefwechsel zwischen *Karl Friedrich* und Jung-Stilling wiedergegeben bei *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Briefe. Ausgewählt und herausgegeben von *Gerhard Schwinge*. Giessen /Brunner) 2002, S. 619 f. (Register, Stichwort "Baden, Karl Friedrich von").



*Karl Friedrich von Baden (1728/1746–1811)* galt bei vielen und gilt bei manchen bis heute gleichsam als Übermensch. Im Personenkult um diesen Herrscher – auch in Bezug auf seine posthume Verklärung und Verherrlichung – zeigen sich unverkennbar religionsähnliche Züge. Vieles erinnert hierbei an die katholische Heiligenverehrung.

Nachdem gelegentlich eines Trauer-Gottesdienstes der gelehrte katholische Stadtpfarrer *Dr. Thaddäus Anton Dereser (1757–1827)* nicht in den überspannten Lobgesang für den Verstorbenen einstimmen wollte, sondern die teilweise rohe und schamlose Ausplünderung

der katholischen Einrichtungen unter seiner Herrschaft am Rande einer Predigt ansprach, musste er Karlsruhe unverzüglich verlassen.

Siehe zur Person von *Dereser* mehr bei *Bartolomé Xiberta*: *Dereser, Thaddaeus a Sancto Adamo*. in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 3, Berlin (Duncker & Humblot) 1957, S. 605 (auch als Digitalisat verfügbar) sowie *Karl-Friedrich Kemper*: Artikel "Dereser, Thaddaeus a Sancto Adama (so!)", in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon* Bd. 32 (2003), Spalte 222–229. – Zumindest zeitweise war *Dereser* wohl auch Mitglied im Illuminatenorden; siehe *Hermann Schüttler*: *Die Mitglieder des Illuminatenordens 1776–1787/93*. München (Ars Una) 1991 (Deutsche Hochschuledition, Bd. 18).

Vgl. zu den bedrängenden obrigkeitlichen Massnahmen gegen die katholische Kirche unter der Regierungsgewalt der badischen Grossherzöge näherhin (*Franz Joseph Mone [1796-1871]*): *Die katholischen Zustände in Baden*, 2 Bde. Mit urkundlichen Beilagen. Regensburg (Manz) 1841/1843, *Carl Bader*: *Die katholische Kirche im Großherzogthum Baden*. Freiburg (Herder) 1860 sowie *Hermann Lauer (1870--1930)*: *Geschichte der katholischen Kirche im Großherzogtum Baden von der Gründung des Großherzogtums bis zur Gegenwart*. Freiburg (Herder) 1908. – Sehr einseitig und unsachlich zur Predigt von *Dereser* auch *Johann Heinrich Jung-Stilling*: *Briefe*. Ausgewählt und hrsg. von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen) 2002, S. 485.

Als Beispiel der bei Hofe zu Karlsruhe genehmen Trauerreden katholischer Geistlicher seien erwähnt *Bernhard Boll*: *Trauerrede bey der kirchlichen Todten=Feyer seiner königlichen Hoheit Karl Friedrichs, Großherzogs zu Baden, Herzogs zu Zähringen*. Gehalten in der Haupt- und Münsterpfarrkirche zu Freyburg den 1. July 1811. Freiburg (Wagner) 1811 (auch als Digitalisat verfügbar). – Der aus Stuttgart stammende Philosophieprofessor und Münsterpfarrer zu Freiburg *Bernhard Boll (1756–1836)* wurde 1827 in hohem Alter erster Erzbischof von Freiburg;

[*Gerhard Anton Holdermann, Hrsg.*]: *Beschreibung der am 30ten Juny und 1ten July 1811. (so!) zu Rastatt Statt gehalten Trauer=Feyerlichkeit nach dem Hintritte unsers (so!) höchstseligen Großherzogs Carl Friedrich von Baden*. Rastatt, gedruckt auf Veranstaltung (so!) des Großherzogl. Stadtamts und der Armen-Commission zum Besten der Armen in der Sprinzingischen Hofbuchdruckerey. 1811 (als Digitalisat kostenlos downloadbar). – *Holdermann (1772–1843)*, in Heidelberg geboren, war ab 1813 katholischer Pfarrer zunächst in Bruchsal und ab 1819 in Rastatt. Seit 1829 war *Holdermann* auch Mitglied der katholischen Kirchen-Sektion bei der badischen Regierung in Karlsruhe.

Als elektronische Ressource im Rahmen der "Freiburger historischen Bestände – digitalisiert" ist unter anderem verfügbar die in lateinischer Sprache vorgetragene, an Lobpreisungen überladen-theatralische Rede von *Johann Kaspar Adam Ruef (1748–1825)*: *JUSTA FUNEBRIA SERENISSIMO DUM VIVERET AC CELSISSIMO PRINCIPI DIVO CAROLO FRIDERICO MAGNO DUCI BADARUM ... DIE 22 JULII 1811 IN TEMPLO ACADEMICO PISSIMA ET GRATISSIMA MENTE PERSOLVENDA INDICIT JOANNES CASPARUS RUEF*. Freiburg (Herder) 1811. – *Ruef* war Professor des römischen

Zivilrechts an der Universität Freiburg, Oberbibliothekar und Mitglied der Freiburger Loge "Zur edlen Aussicht" sowie unter dem Namen *Speusippus* auch Mitglied im Illuminatenorden.

In der Ausdrucksweise stilvoll erweist sich auch die "dem verklärten Bruder" dargebrachte (*Johann Matthias Alexander Ecker, 1766–1811*): Trauerrede nach dem Hintritte Carl Friedrichs, Groshertzogs (so!) von Baden, Gehalten am 10.7.1811. In der g. u. v. Loge zur edlen Aussicht am Morgen von Freiburg. Freiburg im Breisgau (ohne Verlagsangabe) 1811 und als Digitalisat kostenlos downloadbar. – Grossherzog *Karl Friedrich* war Mitglied der Loge "Carl zur Eintracht" in Mannheim. Diese war auch die Mutterloge der Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern, der Jung-Stilling seit 1781 angehörte.

Gleichsam als Heiligen sieht den Verstorbenen *Aloys Wilhelm Schreiber*: Lebensbeschreibung Karl Friedrichs Großherzog von Baden, 1728–1811. Heidelberg (Engelmann) 1811 (auch als Digitalisat verfügbar). – *Schreiber (1761–1841)* war seit 1805 Professor für Ästhetik in Heidelberg und ab 1813 bis zu seiner Pensionierung Hofgeschichtsschreiber in Karlsruhe.

Salbungsvoll zeigt sich auch Pfarrer und Dekan *Johann Friedrich Gotthilf Sachs (1762–1854)*: Trauerpredigt bei der Todesfeyer des Großherzogs Karl Friedrich zu Baden. Pforzheim (Katz) 1811 sowie die von einem ungenanntem Autor verfasste, zuweilen schon zur Grenze des Lächerlichen überspannte "Kantate zu der feierlichen Beisetzung Sr. Königlichen Hoheit des höchstseeligen (so!) Großherzogs Carl Friedrich von Baden den 24. Juni 1811." Karlsruhe (Macklot) 1811 (als Digitalisat kostenlos downloadbar).

Nicht minder überladen sind die (*unbekannter Verfasser*): Funeralien vom höchstseligen Groshertzog (so!) Carl Friedrich von Baden. Karlsruhe (Macklot) 1811. – Aufgebläht zeigt sich auch *Joseph Albrecht von Ittner (1754–1825)*: PIAE MEMORIAE CAROLI FRIDERICI, MAGNI BADARUM DUCIS. TURICI (Orell & Fuessli) 1811; *Ittner* war von 1807 bis 1818 ausserordentlicher badischer Gesandter in der Schweiz. Die Schrift wurde im Jahr 1844 nochmals herausgegeben ("...IN PIAM CIVIUM BADENSIUM MEMORIAM REVOCAT...") von *Franz Karl Grieshaber (1798–1866)*, Pädagoge am Lyzeum in Rastatt; sie ist als Digitalisat verfügbar.

Ebenfalls überspannt zeigt sich Pfarrer *Jakob Friedrich Wagner (1766-1839?)*: Gedächtnißrede auf den in Gott ruhenden Großherzog Carl Friedrich zu Baden. Gehalten beym Nachmittags-Gottes-Dienst zu Durlach den 30ten Juny 1811. Karlsruhe (Macklot) 1811.

Vgl. auch Gedächtnißreden bey dem Tode Sr. K. Hoheit des Großherzogs Carl Friedrich von Baden. Gehalten von den Pfarrern der drey christlichen Confessionen zu Mannheim. Mannheim (Kaufmann) 1811, in der sich der reformierte, lutherische und katholische Geistliche an Lob auf den verstorbenen *Karl Friedrich* offenkundig überbieten.

Geradezu bescheiden wirken demgegenüber andere Reden und Predigten, wie etwa [*Christian* {so falsch in Literatur-Verzeichnissen; der richtige Name indessen ist *Christoph*, nicht *Christian*} *Emanuel Hauber, 1759?–1827*]: Kurze Abschilderung Sr. Königlichen Hoheit Carl Friedrichs Groshertzogs (so!) von Baden. Karlsruhe (Macklot) 1811 sowie *Theodor Friedrich Volz*: Gedächtnißpredigt auf den Höchstseeligen Großherzog von Baden Karl Friedrich. Gehalten den 30. Junius 1811 in der Stadtkirche zu Karlsruhe. Karlsruhe (Müller) 1811. – Der

Karlsruher Kirchenrat *Volz (1759–1813)*, in Jena 1778 bereits in Theologie promoviert, bemüht sich erkennbar um die im Rahmen des Anlasses mögliche Sachlichkeit.

Besonnener zeigt sich auch der Historiker und freisinnige Politiker *Carl von Rotteck (1775–1840)*: Trauerrede bey der akademischen Todtenfeyer Karl Friedrichs Großherzogs zu Baden.... Gehalten in der Universitätskirche zu Freyburg im Breisgau am 22. July 1811. Freyburg (Herder) 1811. *Karl von Rotteck* war Mitglied der Loge "Zur edlen Aussicht" in Freiburg und stand zur Zeit der Rede dem badischen Staat noch weithin kritisch gegenüber. – Der Breisgau wurde 1805 im Friede von Pressburg (in der Schlacht von Austerlitz am 2. Dezember 1805 hatte Napoléon das russisch-österreichische Herr geschlagen; Russland schied aus dem Krieg aus, und Österreich musste harte Friedensbedingungen annehmen) Österreich entrisen und kam gegen den mehrheitlichen Willen der Bevölkerung zu Baden.

Aufgebläht, schwulstig und durchweg völlig kritiklos sind auch viele der zahlreichen Zentariums-Reden auf *Karl Friedrich von Baden*, wie *Karl Joseph Beck*: Rede bei der akademischen Feier des hundertsten Geburtsfestes des Hochseligen Großherzogs Karl Friedrich von Baden ... Gehalten von dem derzeitigen Prorector der Albert=Ludwigs-Hochschule. Freiburg im Breisgau (Wagner) 1828 (auch als Digitalisat kostenlos downloadbar). – *Karl Joseph Beck (1794–1838)* war Medizinprofessor und Mitgründer des "Corps Rhenania" in Freiburg; im Jahr 1813 gehörte er auch zu den Stiftern des Corps Suevia Tübingen.

Ziemlich überladen ist auch der Text des zu dieser Zeit noch als Pfarrvikar an der Trinitatis-Kirche in Mannheim wirkenden *Friedrich Junker (1803–1886)*: Lobrede auf Carl Friedrich, ersten Großherzog von Baden. Bei der Säcularfeier der Geburt des unvergleichlichen Fürsten den 22. November 1828 gesprochen in Mannheim. Mannheim (Schwan & Götz) 1829.

Geradezu als Halbgott stellt den badischen Herrscher dar *Karl Wilhelm Ludwig Freiherr Drais von Sauerbronn*: Gemälde über Karl Friederich (so!) den Markgrafen, Kurfürsten und Großherzog von Baden. Ein Beitrag zur Säcular=Feier der Geburt des unvergeßlichen Fürsten. Mannheim (Schwan= und Götzische Buchhandlung) 1828; auch als Digitalisat kostenlos downloadbar. *Drais (1761–1851)* gilt als der Erfinder des Fahrrads (Laufrads, "Draisine"). – Im Jahr 1816 war in Deutschland aus meteorologischen Gründen so gut wie keine Ernte eingefahren worden. Im darauffolgenden "Hungerjahr" 1817 mussten infolgedessen durchwegs die Pferde geschlachtet werden: das Laufrad war das gerade zur rechten Zeit aufgekommene Substitut. – Der Vater des Laufrad-Erfinders war badischer Oberhofrichter und *Karl Friedrich* sein Taufpate.

Weithin unkritisch gegenüber den doch auch offenkundigen Schattenseiten der Regierung von *Karl Friedrich* neuerdings auch *Annette Borchardt-Wenzel*: Karl Friedrich von Baden. Mensch und Legende. Gernsbach (Katz) 2006.

Ebenso geht *Gerald Maria Landgraf*: Moderate et prudenter. Studien zur aufgeklärten Reformpolitik Karl Friedrichs von Baden (1728–1811); Dissertation Universität Regensburg 2008 (als Digitalisat im Internet abrufbar) auf das persönliche Leid vieler Menschen durch die

harsche Religionspolitik des Fürsten und seiner weithin rücksichtslosen, schroffen Hofbeamten nicht näher ein.



**13** Hofrat Professor Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817), der Weltweisheit (= Philosophie) und Arzneykunde (= Medizin) Doktor. Dieser wurde in letzte Zeit wiederholt auf Erden gesehen. – Siehe die entsprechenden Erscheinungsberichte aufgezählt bei *Gott hold Unterm Schloss: Vom Handeln im Diesseits und von Wesen im Jenseits*. Johann Heinrich Jung-Stilling gibt Antwort. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, S. 97 f., als Download-File unter der Adresse <<http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling>> abrufbar.

Siehe auch *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte*. Vollständige Ausgabe, mit Anmerkungen hrsg. von *Gustav Adolf Benrath*, 3. Aufl. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1992.

Die "Lebensgeschichte" von Jung-Stilling erschien in vielen Ausgaben. Jedoch genügt allein die von *Gustav Adolf Benrath (1931–2014)* besorgte Version den Anforderungen sowohl des Lesers (grosse Schrift, sauberer Druck, zusammenfassende Einführung, erklärende Noten, Register) als auch des Wissenschaftlers (bereinigter Original-Text; im Anhang wichtige Dokumente zur Lebensgeschichte). – Indessen sei nicht verschwiegen, dass die Lektüre der "Lebensgeschichte" dem Leser einiges abverlangt. Oft folgen mehrere Seiten ohne Absatz dazwischen.

In kürzerer Form orientiert über das Leben von Jung-Stilling auch *Gerhard Merk: Jung-Stilling*. Ein Umriß seines Lebens, 5. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017 (mit 32 Abb., Orts- und Personenregister). Die einzelnen Abschnitte folgen dabei der sog. "Siebenzeilen-Regel": grundsätzlich findet sich nach sieben Zeilen ein Absatz.

Mehr die innere Entwicklung von Jung-Stilling zeichnet nach *Otto W. Hahn*: "Selig sind, die das Heimweh haben". Johann Heinrich Jung-Stilling: Patriarch der Erweckung. Giessen, Basel (Brunner) 1999 (Geistliche Klassiker, Bd. 4). – Stillings Leben und Schriften lotet sehr ausführlich und tiefgründig aus *Martin Völkel: Jung Stilling. Ein Heimweh muß doch eine Heimat haben. Annäherungen an Leben und Werk 1740–1817*. Nordhausen (Bautz) 2008.

In englischer Sprache liegt vor *Gerhard E. Merk: Johann Heinrich (John Henry) Jung-Stilling (1740–1817)*. A biographical and bibliographical Survey in chronological Order. Siegen (Jung-Stilling-Society) 2017.

Jung-Stilling erhielt als Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Heidelberg durch Erlass seines Landesherrn, des Kurfürsten *Karl Theodor von Pfalz-Bayern (1724/1742-1799)* vom 31. März 1785 die Ernennung zum "Kurpfälzischen Hofrat". Ihm hatte er auch seine an der Universität Strassburg angefertigte Doktorarbeit gewidmet und auch persönlich im März 1772 bei Hofe zu Mannheim überreicht.

Jung-Stilling hatte dem Wittelsbacher Kurfürsten 1772 seine bei der Medizinischen Fakultät der Universität Strassburg eingereichten Doktorarbeit gewidmet und ihm diese bei Hofe zu Mannheim im März 1772 persönlich überreicht.

Die Dissertation trägt die Aufschrift "SPECIMEN DE HISTORIA MARTIS NASSOVICO-SIEGENENSIS"; sie beschäftigt sich mit den besonderen Umständen der Eisenerzeugung im Fürstentum Nassau-Siegen. –

Mars = hier: Eisen; den Römern schien der Planet Mars aus Eisen zu bestehen. Tatsächlich geht die rote Färbung des Mars (wie wir heute wissen) auf Eisenoxyd zurück. Dieser Rost ist als Bodensatz auf der Oberfläche verteilt; er befindet sich auch als Staub in der dünnen Atmosphäre des Planeten.

Die 1538 gegründete Universität Straßburg galt zu jener Zeit als reine "Arbeits-Universität"; das "lustige Studentenleben" (= Bummel, Besäufnisse) und Verbindungen aller Art waren verpönt. Anziehend war Straßburg auch wegen des weithin friedlichen Nebeneinanders von Katholiken und Protestanten sowie von französischer und deutscher Sprache und Kultur. Starker Beliebtheit erfreute sich die Strassburger Universität daher auch bei den Söhnen adliger Familien aus ganz Europa.

Während des Studiums lernte Jung-Stilling dort unter anderem auch *Johann Gottfried Herder* (1744--1803) und *Johann Wolfgang Goethe* (1749—1832) kennen. *Goethe* beförderte später den ersten Teil der "Lebensgeschichte" von Jung-Stilling zum Druck. – Siehe hierzu *Leo Reidel*: Goethes Anteil an Jung-Stillings "Jugend". Neu hrsg. und bearbeitet von *Erich Mertens*. Siegen (J.G. Herder-Bibliothek) 1994 (Schriften der J.G Herder-Bibliothek Siegerland, Bd. 29).

Alle Naturwissenschaften zählten zu dieser Zeit zumeist noch zur Medizinischen Fakultät, seltener auch zur Philosophischen Fakultät. Eigene naturwissenschaftliche Fakultäten bzw. Technische Hochschulen (bis etwa 1820 hiess es statt -- wie heute -- "Hochschule" noch "Hohe Schule") entstanden im deutschen Sprachraum durchgängig erst etwa fünfzig Jahre später im Zuge der wachsenden Bedeutung der Naturwissenschaften; zunächst unter der Bezeichnung "Polytechnikum," so in Prag 1803 und in Karlsruhe 1825.

Professoren der Medizinischen Fakultät waren in der Regel in mindestens einer Naturwissenschaft sachkundig. Dies traf auch auf den Doktorvater von Jung-Stilling zu, den damals berühmten Strassburger Gelehrten *Jacob Reinbold* (so!) *Spielmann* (1722–1783), der in Forschung und Lehre die Fächer Chemie, Pharmazie und Botanik vertrat.

Übrigens besuchte auch *Johann Wolfgang Goethe* die Lehrveranstaltungen von Professor *Spielmann*. Von *Spielmann* übernahm er auch den Begriff "encheiresin naturae" (wörtlich übersetzt: "Handgriff der Natur"), der auch im Faust I, V. 1936 ff. auftaucht. *Spielmann* meinte damit die Fähigkeit der Natur – im engeren Sinne des Organismus – zur Synthese organischer Substanzen aus ihren einzelnen Bestandteilen. -- Siehe *Jacob Reinbold Spielmann*: Institutiones Chemiae, Praelectionibus Academicis Adcommodatae. Argentoratum (Bauer) 1763 und als Digitalisat kostenlos downloadbar sowie eingehend *Ulrich Grass*: Zu

Leben und Werk von Jakob Reinbold Spielmann (1722--1783). Stuttgart (Deutscher Apotheker Verlag) 1983, und dort S. 99 ff. zur Würdigung der "Institutiones Chemiae".

Das mit dem Hofrats-Titel verbundene gesellschaftliche Ansehen war zu jener Zeit beträchtlich. Es gewährte dem Träger manche Bevorzugungen, so auch (was Jung-Stilling als reisenden Augenarzt ganz besonders zum Vorteil gereichte) an Posten, Schildwachen, Stadttore, Übergängen, Fähren, Brücken sowie an den zu jener Zeit auch innerlands überaus reichlichen Schlagbäumen, Post-, Maut- und Grenzstationen.

Der Friedensvertrag von Campo Formio (7 km südwestlich von Udine in Venetien) vom 17. Oktober 1797 zwischen *Napoléon* und Kaiser *Franz II.*, bestimmte in Artikel 20 den Rhein als die Staatsgrenze zwischen Frankreich und Deutschland. Dies wurde im Frieden von Lunéville (südöstlich von Nanzig [französisch: Nancy] gelegen; ehemalige Residenz der Herzöge von Lothringen) am 9. Februar 1801 bestätigt.

In Artikel 6 des Vertrags heisst es genauer: "S. M. l'Empereur et Roi, tant en Son nom qu'en celui de l'Empire Germanique, consent à ce que la République française possède désormais (= von nun an) en toute souveraineté et propriété, les pays et domaines situés à la rive gauche du Rhin, ... le Thalweg du Rhin (= die Schiffahrts-Rinne) soit désormais la limite entre la République française et l'Empire Germanique, savoir (= und zwar) depuis l'endroit (= von der Stelle an) où le Rhin quitte le territoire helvétique, jusqu'à celui où il entre dans le territoire batave."

Eine ausserordentliche Reichsdeputation, eingesetzt am 7. November 1801, beriet daraufhin in Regensburg (seit 1663 Sitz des Immerwährenden Reichstags) über die Entschädigung an deutsche Fürsten, die ihre (links der neuen Staatsgrenze zu Frankreich gelegene) Gebiete an Frankreich abtreten mussten.

Durch besondere günstige Umstände (später traten noch verwandtschaftliche Beziehungen mit Frankreich hinzu: sein Enkel und Thronfolger *Karl [1786/1811–1818]* heiratete am 7./8. April 1806 *Stéphanie de Beauharnais [1789–1860]*, die 17jährige Adoptivtochter von *Napoléon Bonaparte*) vergrösserte *Karl Friedrich von Baden (1728/1746–1811)* bei dieser Gelegenheit sein Gebiet um mehr das Vierfache; die Bevölkerung stieg von 175'000 auf fast 1 Million Bewohner.

Die pfälzische Kurwürde (das Recht, den deutschen Kaiser mitzuwählen) ging auf Baden über; *Karl Friedrich* wurde damit 1803 vom Markgrafen zum Kurfürsten erhoben. – Wenig später rückte er durch den Rheinbundvertrag vom 12. Juli 1806 nach Artikel 5 gar zum Grossherzog mit dem Titel "Königliche Hoheit" auf.

Die bereits 1818 zur Witwe gewordene *Grossherzogin Stéphanie* legte sich übrigens später den Titel "Kaiserliche Hoheit" zu, wiewohl sich ihr Stiefvater *Napoléon (1769-1821)* völkerrechtswidrig zum "Kaiser der Franzosen" ernannte und inzwischen in Verbannung und Schande auf der Insel St. Helena (im Südatlantik) gestorben war. – Siehe *Rudolf Haas*: *Stephanie Napoleon Grossherzogin von Baden. Ein Leben zwischen Frankreich und Deutschland*

1789-1860, 2. Aufl. Mannheim (Südwestdeutsche Verlagsanstalt) 1978 (dort S. 133 ff. auch Literatur-Verzeichnis)

In Umsetzung des Reichsdeputations-Hauptschlusses vom 25. Februar 1803 gingen die rechtsrheinischen Gebiete der Kurpfalz an das Haus Baden über. Dazu zählte auch die alte Residenz- und Universitätsstadt *Heidelberg*. Desgleichen fiel die (seit 1720) neue Residenzstadt *Mannheim* mit dem grössten zusammenhängenden Barockschloss in Deutschland Baden zu. Ebenfalls nahm Baden Besitz von der ehemaligen Sommer-Residenz der Kurfürsten von der Pfalz, dem Lustschloss (der persönlichen Erholung des Herrschers und seiner Familie dienend, ohne aufwendiges Hofzeremoniell) in *Schwetzingen* samt 76 Hektar grossen Schlossgarten, Moschee, Badehaus und Theater.

In Verfolg dieser tiefgehenden Gebietsveränderungen wurde gemäss § 59, Abs. 1 des Reichsdeputations-Hauptschlusses ("unabgekürzter lebenslänglicher Fortgenuss des bisherigen Rangs") der Jung-Stilling 1772 verliehene "kurpfälzische" Hofrat DE JURE PUBLICO nunmehr automatisch zum "badischen" Hofrat

Im April des Jahres 1808 wird Jung-Stilling dann als Berater des Grossherzogs *Karl Friedrich* in Karlsruhe ("ohne mein Suchen", wie er selbst hervorhebt) zum "Geheimen Hofrat in Geistlichen Sachen" ernannt; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe*. Ausgewählt und hrsg. von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen Verlag) 2002, S. 404 (Anm. 10).

Sowohl der von Kurfürst *Karl Theodor* 1785 verliehene Titel "Kurpfälzischer Hofrat" als auch der 1808 Jung-Stilling in Baden zuteil gewordene Rang "Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat" waren Auszeichnungen, die lediglich zur *Würdigung der Person* verliehen wurden, also *keine Amtsbezeichnung*. Mit diesem Ehrentitel war deshalb auch nicht die Anrede "Exzellenz" verbunden, wie bei den Hofräten als Amtsträger der Regierung oder der Justiz.

Die Anrede indessen war "Herr Hofrat"; und auch *Karl Friedrich* schreibt in Briefen an Jung-Stilling: "besonders lieber Herr Hofrath!" und schliesst mit "Des Herren Hofraths Wohlaufectionierter Carl Friedrich"; siehe *Max Geiger (1922–1978): Aufklärung und Erweckung*. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 240 (Basler Studien zur historischen und systematischen Theologie, Bd. 1).

Beim Eintritt von Jung-Stilling in den Himmel kommt ihm *Karl Friedrich von Baden* freudig entgegen und heisst ihn in der Seligkeit als Bruder herzlich willkommen. – Siehe hierzu und überhaupt zum Übergang von Jung-Stilling in das Jenseits des näheren (*unbekannte Verfasserin*: [sehr wahrscheinlich die Sankt Galler Autorin und Lamentologin *Anna Schlatter*, geborene *Bernet* {1773-1826}, mit der Jung-Stilling befreundet war]): Sieg des Getreuen. Eine Blüthe hingeweht auf das ferne Grab meines unvergesslichen väterlichen Freundes Jung=Stilling. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1820, S. 27.

Im Vorwort heisst es: "Euch, ohne Ausnahme Allen, ihr geliebten, bekannten und unbekanntem Stillingsfreunden, [so!] die ihr ja auch Christus=Freunde seyd! sind diese Blätter

gewidmet. *Ihr* werdet es nicht lächerlich, nicht unschicklich finden, dass sie so spät erst nach dem Hinscheid [so!] des Unvergesslichen erscheinen, wenn ich euch zum Voraus sage: dass ich, als Weib vorerst *Männer* ausreden lassen – abwarten wollte mit weiblicher Bescheidenheit, was *solche* zum *Denkmal* des Allgeliebten aufstellen würden" (Orthographie wie im Original).

Jung-Stilling stand nach seinem frei gewählten Abschied von der Universität Marburg ab 1803 im Dienst des Hauses Baden; er wollte sich in seiner letzten Lebensperiode nur noch der religiösen Schriftstellerei und der Bedienung der Augenkranken widmen. *Karl Friedrich von Baden* besoldete ihn zu diesem Zweck. Ein Ruhegehalt von der Universität Marburg, wo er zwischen 1787 und 1803 mit grossem Erfolg lehrte, bzw. von der Regierung in Kassel als Besoldungsstelle, erhielt Jung-Stilling nicht.

Siehe hierzu *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling am Hofe Karl Friedrichs in Karlsruhe, in: Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, Bd. 135 (1987), S. 183 ff., *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling als Erbauungsschriftsteller der Erweckung. Eine literatur- und frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchung seiner periodischen Schriften 1795–1816 und ihres Umfelds. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1994, S. 219 ff. (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 32) sowie zum Verhältnis zwischen Jung-Stilling und *Karl Friedrich von Baden* auch *Max Geiger*: Aufklärung und Erweckung (siehe oben), S. 237 ff.

Vgl. auch den Briefwechsel zwischen *Karl Friedrich* und Jung-Stilling wiedergegeben bei *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Briefe. Ausgewählt und herausgegeben von *Gerhard Schwinge*. Giessen (Brunnen) 2002, S. 619 f. (Register, Stichwort "Baden, Karl Friedrich von").

Jung-Stillings Schwiegersohn, der Heidelberger Theologieprofessor *Friedrich Heinrich Christian Schwarz* (1766–1834) hat sicherlich recht, wenn er im Nachwort von Jung-Stillings Lebensgeschichte in Bezug auf das Verhältnis zwischen Jung-Stilling und *Karl Friedrich* feststellt: "Sie waren beide durch ihr innerstes Wesen zu einander hingezogen, und so war unter ihnen eine Freundschaft der seltensten Art erwachsen" (Johann Heinrich Jungs, genannt Stilling, sämtliche Werke. Neue vollständige Ausgabe. Erster Band. Stuttgart [Scheible, Rieger & Sattler 1843] S. 851).

In der Chemie jener Zeit sprach man von "Stoffverwandtschaft" oder "elektiver Affinität" als der Treibkraft jeder chemischen Reaktion. Dabei streben Atome, Ionen oder Moleküle eine Bindung an. Jung-Stillings Studienfreund *Johann Wolfgang Goethe* (1749–1832) nahm diesen Begriff auf. Er wandelte ihn 1809 zu "Wahlverwandtschaft" um. Der Ausdruck wurde rasch zu einem Leitwort. *Goethe* kennzeichnet damit in Entsprechung zur Chemie die Anziehung zweier Menschen zueinander.

Diese persönliche Anziehungskraft wird zwar heute von der Psychologie ziemlich genau beschrieben. Indessen scheint es eine wissenschaftlich begründete Erklärung dafür nicht zu geben. Jedenfalls aber weist das Verhältnis zwischen Jung-Stilling und dem zwölf Jahre älteren *Karl Friedrich* unverkennbar alle Merkmale dieserart "Wahlverwandtschaft" auf.

**14** Jung-Stilling schätzte den breit gebildeten, sprachgewandten, weit gereisten und toleranten *Karl Theodor von Dalberg* ausserordentlich und widmete ihm auch seine 1787 erschienene Schrift: *Blicke in die Geheimnisse der Natur=Weisheit*; siehe dazu *Jacques Fabry (1931-2012): Kosmologie und Pneumatologie bei Jung-Stilling*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2006, insbes. S. 101 ff. (Jung-Stilling-Studien, Bd. 4).

Siehe auch die Literaturzusammenstellung der Schriften *Dalbergs* sowie über ihn bei *Manfred Brandl: Die deutschen katholischen Theologen der Neuzeit*, Bd. 2: Aufklärung. Salzburg (Neugebauer) 1978, S. 37 f. sowie neuerdings *Hans-Bernd Spies: Johann Heinrich Jung-Stilling und Carl von Dalberg*, in: *Siegerland*, Bd. 76 (1999), S. 125 ff. (mit reichlichen Literatur-Verweisen).

**15** Bekenner = in der katholischen Kirche Titel aller männlicher Heiliger, die nicht Märtyrer sind.

With broken heart and contrite sigh,  
A trembling sinner, LOrd I cry:  
Thy pardoning grace is rich and free;  
O GOd, be merciful to me.

I smite upon my troubled breast,  
With deep and conscious guilt opprest,  
CHrist and HIs cross my only plea;  
O GOd, be merciful to me.

Cornelius Elven, 1852